



*Keine Angst vor unkonventionellen Projekten: Malwina Sosnowski*

# «Artikulation, Klang, Ausdruck»

*Sie spielt mit einem Rapper und mit Elektroniktüftlern, improvisiert indianische «Wolfsmusik» für einen Film oder sucht nach vergessenen Perlen in der Musikgeschichte. Aber auch Beethoven und Mozart hat die Basler Geigerin Malwina Sosnowski im Repertoire.*

**Reinmar Wagner (Text) & Priska Ketterer (Bilder)**

Wenn man [www.malwinasosnowski.com](http://www.malwinasosnowski.com) eingibt, erscheint als erster Bildschirm eine Geige und links daneben Malwinas Name in Gruppen von drei Buchstaben. Da liest man plötzlich WIN und NOW, was man der sympathischen Geigerin

aus Basel auch von Herzen gönnen wird. Dass da auch MAL und SOS stehen, vergessen wir lieber gleich wieder.

Malwina Sosnowski hat Ziele im Leben. Für sich allein hat sie aufgeschrieben, wo sie in zehn Jahren sein möchte, «weil ich denke, dass Dinge, die man aufschreibt vielleicht eher Wirklichkeit



werden. Und in zehn Jahren schaue ich, was daraus geworden ist. Vieles hängt davon ab, wie viel man selber investiert. Andererseits kann ich auch manches einfach nicht beeinflussen. Ich würde gerne ein Konzert mit dem Boston Symphony Orchestra in der Carnegie Hall spielen. Oder ich hätte gerne eine Stelle an einem traumhaften Ort am Meer. Aber das lässt sich nicht erzwingen.» Einer ihrer Lehrer am Curtis Institute in Philadelphia, Joseph Silverstein, musste ihren Ehrgeiz manchmal ein wenig bremsen: «Relax, some things will come to you itself» Das hat Malwina unterdessen gelernt: «Wenn man zuviel will, ist es auch schlecht, weil man kaum mit sich zufrieden ist. Und wenn ich entspannter bin, komme ich auch besser an bei den Leuten.»

Malwina Sosnowski wurde 1985 als Tochter eines polnischen Musikerpaars geboren, die beide bis vor Kurzem im Sinfonieorchester Basel spielten, sie als Geigerin, er als Solofagottist. In Basel ging sie zur Schule bis zur Matura und studierte daneben an der Musikakademie. Dann wagte sie den Sprung nach Philadelphia, wo sie 2009 den Bachelor of Arts erhielt. Damit kehrte sie in die Schweiz zurück, studierte zwei weitere Jahre bei Benjamin Schmid in Bern; 2011 schloss sie ab, mit Auszeichnung und dem Eduard Tschumi-Preis für das beste Solistendiplom. Weitere Anregungen erhielt sie in Meisterkursen bei Hilary Hahn, Ana Chumachenko oder Boris Kushnir.

Bereits kann Malwina auf zahlreiche Auftritte mit Orchestern aus der Schweiz, Deutschland, Polen, Frankreich, aber auch aus den USA, Südamerika, Japan und China zurückblicken. Als 18-Jährige war sie mit dem Basler Sinfonieorchester auf China-Tournee. Sie spielte mit dem Berner Sinfonieorchester, dem Zürcher Kammerorchester; in der Tonhalle, der Victoria Hall Genf und im Kulturcasino Bern. 2010 trat sie mit dem Deutschen Sinfonieorchester Berlin in der Philharmonie Berlin auf. Dieses Jahr war sie in Kolumbien und

Chile mit dem Violinkonzert von Beethoven unterwegs und spielte in Irland Kammermusik. Im Januar war sie Solistin mit dem Zürcher Kammerorchester im «Concerto funebre» von Karl Amadeus Hartmann («eines meiner Lieblingskonzerte im Moment») unter der Leitung von Graziella Contratto. Eine gute Gelegenheit, ihre Ideen für das Davos Festival zu besprechen.

Geigen-Duos von Steve Reich und Prokofjew zum Beispiel stehen auf dem Konzertplan von Malwina oder das «Trio élégiaque» von Rachmaninow. Und ganz besonders freut sie sich auf Schönbergs «Pierrot lunaire»: «Ich habe ihn noch nie gespielt, aber ein Solostück von Esa-Pekka Salonen ‚Lachen verlernt‘, das an ‚Pierrot‘ anknüpft. Schönberg wird sicher keine einfache Sache. Ich werde früh damit anfangen, vielleicht auch versuchen, mit dem einen oder anderen Mitspieler schon vorher zusammen zu proben.» Der verrückteste Auftritt wird wohl derjenige mit dem Rapper Kutti MC werden: «Ich habe keine Ahnung, was da auf mich zukommt – das sind die spannendsten Projekte.»

Sie hat keine Angst vor unkonventionellen Herausforderungen. Im Herbst zum Beispiel wird sie beim Mozart-Festival in Augsburg mit dem «Ersten Deutschen Stromorchester» des Komponisten Rochus Aust auftreten. «Das sind vier Elektronik-Musiker (und Komponisten), die mit Dolby-Surround-Sound die Klassiker adaptieren. Ausgangspunkt sind Duos für Geige und Bratsche von Mozart. Was sonst um mich herum geschehen wird, weiss ich noch überhaupt nicht.» Und vor Kurzem hat sie eine Filmmusik eingespielt, für die sie indianisch angehauchte «Wolfsmusik» improvisieren musste. Es ist eine kanadisch-schweizerische Produktion des Regisseurs Nino Jacusso nach einem Kinderbuch von Federica de Cesco: Shana, ein Indianermädchen hat Geige spielen gelernt und will aufs Konservatorium. Gleichzeitig spielt sie ihre eigene indianische Musik, durch die sie mit der Natur und ihrer toten Mutter kommu-

niziert. Diese Musik hat Malwina eingespielt, und der Regisseur ist jetzt in Kanada auf der Suche nach einer Hauptdarstellerin, die dann lernen muss, die Geige einigermaßen richtig zu halten. 2013 oder 2014 soll der Film bei uns in die Kinos kommen.

Trotz dieser interessanten Projekte: 80 Prozent der Konzerte von Malwina Sosnowski sind relativ traditionell. Beeindruckend viel Standardrepertoire, sowohl im Sonaten- wie im Konzertbereich, führt sie auf ihrer Liste. Aber sie hat auch ein Faible für die unbekannteren und vergessenen Werke der Musikgeschichte. «Duo Raro» nennt sie das Spannende mit dem Pianisten Riccardo Bovi- no, das sich genau solchen verkannten Perlen widmet, aber auch Uraufführungen spielt, wie zum Beispiel beim Basler «Muséiques» Festival letztes Jahr von Rudolf Kelterborn. Und auch mit ihrem Kammermusikensemble pflegt sie gerne Programmideen abseits von ausgetretenen Pfaden. Das «Ensemble Nuance» spielt in wechselnden Besetzungen vom Trio bis zum Oktett mit jungen Schweizer Musikern, etwa dem Cellisten Lionel Cottet oder dem Pianisten Louis Schwiz- gebel-Wang.

Wachheit und Timing sind für Malwina zentral im Zusammenspiel. Mit dem Cellisten Nicolas Altstaedt hat sie kürzlich musiziert und bei ihm eine enorm kurzfristige Wahrnehmung von Zeit gespürt, die wiederum die Mitspieler inspiriert und anspricht. «Auch Benjamin Schmid ist ein wahnsinnig wacher Musiker. Er hat mir sehr viel über das Timing in der Musik gezeigt. Vieles passiert vorerst unbewusst, wenn man sich dann klar darüber wird, ist es sehr bereichernd und wird dann teilweise wieder automatisiert. Beim Üben ist der Anteil des Bewussten grösser, im Konzert wird er kleiner. Aber ganz instinktiv sollte auch ein Konzert nicht ablaufen, das wäre mir zu langweilig. Ich lasse mich im Konzert auch oft anregen von Impulsen



## «Man kann nur so viel Kontrast in die Musik hineinbringen, wie man selber empfindet»



von aussen: ein besonderer Klang, das Licht, eine Stuckatur.»

Auch als Solistin in einem grossen Violinkonzert sieht Malwina Musik als Geben und Nehmen: «Als Solistin muss ich mehr Energie ausstrahlen, und es gibt Konzerte oder Passagen, da ist man nur mit sich und der Musik beschäftigt. Aber viele Strukturen sind auch so gemacht, dass das Gemeinschaftliche und nicht das Gegensätzliche betont wird. Zum Beispiel habe ich das zweite Violinkonzert von Martinu gespielt, ein sehr grosses, mit viel Perkussion besetztes Werk. Im ersten Moment fühlt man sich als Geige ziemlich einsam, aber dann spürt man rhythmische Strukturen und klangliche Feinheiten, die vom Orchester kommen und den Solisten einladen und mitnehmen. Ich fühle mich sehr zu Hause in dieser Musik. Schön ist auch, dass sie noch nicht so abgenutzt ist, wie etwa ein Mozart-Konzert.»

Und wie tönt Mozart von Malwina? «Es geht um Timing und schnelles Reagieren, denke ich. Bei Mozart muss man ganz schnell die Stimmungen wechseln können, Kontraste ausleben, mit ganz vielen verschiedenen Arten von Klang, Artikulation, Ausdruck. Auf der anderen Seite glaube ich, dass man nur so viel Kontrast in die Musik hineinbringen kann, wie man selber empfindet. Wenn ich jetzt eine Vivienne Westwood der Musik oder ein Nigel Kennedy auf der Bühne sein wollte, ginge das für mich nicht. Schauspielern liegt zwar schon drin, aber die Ideen und Impulse müssen von mir kommen.»

*Malwina Sosnowski spielt beim Davos Festival 2012 in den Programmen «Bruderkuss» (4. August), «Wertefreie Zone» (5. August), «Der Mondstrahl und das Ruder» (6. August) sowie im «Nomadenkonzert» (8. August) mit.*